

Die große Versuchung nach 40 Tagen in der Wüste

1. Fastensonntag (A) Mt 4,1-11

Jesus war "vom Geist in die Wüste geführt worden". Vierzig Tage und vierzig Nächte hatte er in der Einsamkeit verbracht. Er ganz allein. Kein Wunder, dass er Hunger hatte! Kein Wunder, dass er sich nach Menschen sehnte. Kein Wunder, dass er Sehnsucht hatte nach jenen, mit denen er bisher das Leben geteilt hatte! Just in diesem Moment "trat der Versucher an ihn heran". Der hätte sich kaum einen günstigeren Augenblick aussuchen können. Günstig in seinem Sinne. Günstig, um den Ausgehungerten und Übermüdeten auf die Probe zu stellen. – Mit schmeichelnden Worten näherte er sich Jesus. Erst wollte er ihm nahelegen, Steine, deren es genug in der Wüste gab, in Brot zu verwandeln. Es war eine "ökonomische Falle". Weil Jesus ablehnte, sofort und unmissverständlich, probierte es der Teufel ein zweites Mal. Er entführte Jesus nach Jerusalem, stellte ihn oben auf die Zinne des Tempels und sagte: "Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich hinab in die Tiefe!" Die Engel Gottes, so flüsterte er werbend weiter, würden ihn auf Händen tragen und ihn beschützen, sodass sein Fuß sich an keinem Stein verletze! – Jesus lehnte erneut ab. Auch diese religiös motivierte Versuchung überstand er, ohne sie näher in Erwägung zu ziehen. Doch auch damit gab sich der "Sohn des Bösen" noch nicht zufrieden. Er lotste Jesus auf einen hohen Berg, "zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht" und bot sie ihm an, falls er niederfalle und ihn, den Versucher, anbetet. – Auch diese dritte Versuchung, eine machtpolitische, lehnte Jesus ab, diesmal energisch drohend: "Weg mit dir, Satan!" Daraufhin ließ der Teufel von ihm ab, "und es kamen Engel und dienten ihm." (Mt 4,11)

Jesus hat diesen atemberaubenden Kampf mit dem Bösen überstanden. Er hat allen drei Verlockungen des Teufels getrotzt: Der Versuchung, sich aus Steinen Brot zu machen; sich je nach Wunsch und Laune der Nähe Gottes und seiner schützenden Engel zu bedienen; und der Macht des Bösen zu verfallen – in der völligen Abkehr von Gott. – Es waren Versuchungen, die über jeden Menschen hereinbrechen können. Vielleicht dann am vehementesten, wenn wir die Einsamkeit und das Alleinsein besonders intensiv als etwas Unheilvolles zu empfinden meinen!

In der Einsamkeit spüren wir stärker, was unser Menschsein letztlich ausmacht. In der Wüste (auf den Bergen, am Strand, in der Heide, am Moor) haben wir meist tieferen und bewussteren Zugang zur Schöpfung als sonstwo. Vielleicht auch zu dem, der hinter allem Geschaffenen steht. "Wer die letzte Einsamkeit kennt, kennt die letzten Dinge", schrieb Friedrich Nietzsche einmal. Und Dostojewski hielt gar die "zeitweilige Einsamkeit für einen normalen Menschen für notwendiger als Essen und Trinken". Aber beide, der deutsche Philosoph und der russische Dichter, wussten auch um die Gefahren der Einsamkeit und des Alleinseins. Und um die Versuchungen derer, die sich völlig abschotten und einigeln.

Dass wir nicht mutlos werden müssen, wenn Versuchungen kommen, haben uns viele Heilige vorgelebt. Nicht nur die Einsiedlermönche in den Wüsten Nordafrikas, auch die "modernen Heiligen" unserer Tage haben darauf verwiesen. Zum Beispiel Edith Stein: "Gott legt uns keine Prüfung auf, ohne uns zugleich die Kraft zu geben, sie zu ertragen."